

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag.
Ph. Dembach, Detzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.



Beilage: 8. Hft. Illustr. Unterhaltungs-Blätter
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheinung: Mittwochs und Samstags.
Bezugspreis: monatlich 1 Pf. bei Abholung,
1 Pf. bez. Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: Die halbspaltige Petitzeile oder deren
Raum 16 Pl., im Reklamenteil 20 Pl. Ganze, halbe, Drittel und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezahler: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pl. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 91.

Mittwoch, den 14. November 1917.

17. Jahrgang.

Amliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Abfertigung des Publikums bezüglich der
Kohlen- und Milchversorgung kann nur noch
Mittwochs und Samstags vormittags im
Zimmer 8 geschehen.

Detzheim, den 6. November 1917.

Der Bürgermeister: Sporkhorst.

Die Auszahlung der Kriegs-Unterstützung
für die zweite Hälfte des November 1917 an die
Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen
Soldaten findet **Donnerstag, den 15. November**
d. Js. bei der hiesigen Gemeindekasse wie folgt
statt:

am 8 Uhr vormittags für Ausw. Nr. 1—80	
8 1/2	dsgl. 81—160
9	dsgl. 161—240
9 1/2	dsgl. 241—320
10	dsgl. 321—400
10 1/2	dsgl. 401—480
11	dsgl. 481—560
11 1/2	dsgl. 561—640
12	dsgl. 641—720
12 1/2	dsgl. 721—800

Die oben angegebene Einteilung muß
unbedingt eingehalten werden.

**Die nicht erhobenen Beträge können zu einer
späteren Zeit nicht ausbezahlt werden.**

Für andere Zahlungen ist die Gemeindekasse
an diesem Tage geschlossen.

Detzheim, den 2. November 1917.

Der Bürgermeister: Sporkhorst.

Bekanntmachung.

Für den Landkreis Wiesbaden dürfen für
Saatgut bei Getreide nicht mehr als 1 Zentner
für den Morgen verwendet werden. Die erübrigten
Saatgutmengen sind an den Kommunalverband ab-
zuliefern.

Detzheim, den 9. November 1917.

Sporkhorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für den Bedarf der Heeresverwaltung ist die
Ablieferung von Futtermengen, Hafer und Gerste,
schleunigst erforderlich. Ich fordere daher die land-
wirtschaftlichen Betriebe auf, ihre ablieferungs-
pflichtigen Bestände durch den in der Gemeinde tätigen
Unterkommissionär sofort zur Ablieferung zu bringen.

Zur Berechnung der Ablieferungspflicht hat
das Preussische Landes-Getreide-Amt angeordnet,
daß auf keinen Fall mehr als 8 Zentner Hafer für
jedes Pferd für die Zeit vom 15. November 1917
bis zur neuen Ernte zur Verfütterung freigegeben
werden. Ob die Verbeihaltung dieser Mengen bei
der endgültigen Festsetzung der Rationen möglich
ist, steht heute noch nicht fest.

Sicher ist, daß nicht mehr bewilligt werden
kann.

Der Bedarf für Zugochsen, Zugkühe usw. ist
bei diesem nur für die Berechnung bestimmten Ge-
samtsatz bereits eingeschlossen; es können hierfür
besondere Mengen also nicht in Anspruch genom-
men werden. Besonders zu berücksichtigen ist nur
der Bedarf an Saatgut und der Bedarf für die
Selbstverfütterung; hierbei ist die bis jetzt freigegebene
Menge von insgesamt 4 Kg. Gerste und Hafer für
einen Monat als Höchstmaß auch für die spätere
Zeit zugrunde zu legen.

Somit kann jeder Landwirt seine Ablieferungs-
schuldigkeit berechnen.

Ich weise besonders darauf hin, daß das Preu-
ssische Landes-Getreide-Amt angeordnet hat, daß,
falls nicht sofortige Ablieferung erfolgt, Zwangs-
maßnahmen in dieser Angelegenheit zu erwarten
sind.

Um diesen Anordnungen zu entgegen, ersuche
ich die Magistrate und Gemeindevorstände, bei allen
Landwirten und sonstigen Getreidebesitzern darauf
hinzuwirken, daß der Landkreis Wiesbaden den ihm
auferlegten Anforderungen — ohne die Zwangs-
anordnung — durch schnelle Ablieferung des erfor-
derlichen Hafers und Gerste gerecht wird.

Wiesbaden, den 2. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
v. Heimburg.

Gelangt zur Kenntnis.

Bekanntmachung.

An die Einzahlung der dritten Rate Staats-
und Gemeindesteuern für 1917 wird hiermit er-
innert. Die Einzahlung hat bis spätestens 15.
November d. Js. zu erfolgen.

Im Interesse der Zahlungspflichtigen liegt es,
mit der Zahlung nicht bis zu den letzten Tagen zu
warten, da alsdann wegen zu starken Andranges,
eine schnelle und glatte Abfertigung unmöglich ist.

Detzheim, den 23. Oktober 1917.

Die Gemeindekasse
Borde.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand bestimme ich für den Befehlssbereich der
Festung Mainz:

§ 1.

Die Verordnung vom 12. Juli 1915 Abt. Mil.-
Pol. Nr. 4663 wird aufgehoben.

§ 2.

Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur
an deutsche Militärpersonen und öffentliche Beamte
gestattet. An andere Personen darf der Verkauf nur
stattfinden, wenn sie eine schriftliche Erklärung von
der Ortspolizeibehörde vorzeigen, daß der Verkauf
an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw.
Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

§ 3.

Ausländer ist das Tragen von Waffen ver-
boten. Ausgenommen hiervon sind Heeresangehörige
verbündeter und neutraler Staaten in Uniform, so-
wie solcher Ausländer, denen auf Grund des § 2
der Verordnung vom 20. 3. 16 Nr. 26 352/9310
das Waffentragen zum Zwecke der Ausübung der
Jagd gestattet ist.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen die §§ 2 und 3
werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim
Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder
Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Wird veröffentlicht.

Die Markwalds.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Rein, es war nichts vorhanden. Das Mädchen
wusste, wo sich die Apotheke befand, und eilte mit
beschlügten Schritten davon.

Nach diesem Vorgang bewiesen die Markwalds
ihren Gästen eine erhöhte Herzlichkeit. Herr Opitz
hatte alle Mühe, die Maske ernster Trauer
festzuhalten. In seinem Innern war heller Jubel.
Solch einen „famosen Anfang“ hatte er nicht ent-
fernt in Betracht gezogen.

„Sie haben mir durch dieses einfache Mittel
große Linderung bereitet, Herr Opitz“, sagte Edith,
warm zu dem jungen Manne aufschauend. Doch
wieder begegnete sie einem so heiß stehenden, stür-
misch werdendem Blick, daß sie unwillkürlich ver-
stumte.

„Was konnte ich den für Sie tun?“ sagte er
und sein glühender Atem wehte sie an, „nichts!
Nichts! Mich aber verlangt es danach, mein Leben
für Sie aufs Spiel zu setzen, damit Sie erkennen,
wie über alle Maßen ich Sie liebe!“

Der Ausdruck kühler Abwehr in Ediths Zügen
verstärkte sich. „Für diese Sprache habe ich kein
Verständnis, Herr Opitz, bitte, lassen Sie mich solche
Worte nicht wieder hören.“

„Alles mögen Sie verlangen, alles will ich
versprechen, nur das eine nicht“, kam es in bebenden,
fast gestammelten Tönen zurück, „Sie sind
mein Verhängnis, Edith. Entweder Sie erheben
mich, oder — ich gehe an Ihnen zugrunde.“

„Wie dürfen Sie es wagen, in diesem Ton
zu mir zu sprechen?“ gab Edith leise, doch heftig
zurück, „wir kennen uns ja kaum seit einer Stunde!“

„Als ob es darauf ankäme. Als ich diesen
Garten betrat, wußte ich nicht, was Liebe ist. So
bald ich sie aber in der Schaukel erblickte, sagte
eine innere Stimme mir, daß mein Schicksal ent-
schieden sei. Wie eine Erleuchtung überkam es mich,
und das alte Wort ging mir durch den Sinn —
diese ist es — oder keine!“

Ludwig Opitz, welcher mit seinem Freunde ge-
mütlich alte Erinnerungen tauschte, hörte doch wie
ein Luchs auf das, was die jungen Leute mit allen
Zeichen einer großen Erregung flüsterten. Er ver-
stand zwar nicht viel, aber Ediths im herben Stolz
zusammengepresste Lippen und Roberts wie in
Blut getauchtes Gesicht sagten ihm genug.

Er erhob sich plötzlich ungestüm. „Es ist un-
verantwortlich von uns, den ersten Besuch solange
auszudehnen, Robert. Was sollen nur unsere Freunde
von uns denken! . . . Verzeih, Fritz Markwald,
und Sie, gnädige Frau, muß ich wiederholt um
gütige Rücksicht, bitten.“

„Wenn Edith mir nicht Sorge machte, würde

ich Sie herzlich bitten, noch ein paar Stunden zu
bleiben, Herr Opitz“, sagte die Hausfrau warm,
„wir hätten dann noch bei einer Bowle weiterge-
plaudert. Aber aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben.
Morgen sehen wir Sie doch hoffentlich den ganzen
Tag bei uns. Da mögt Ihr Herren dann in alten
Erinnerungen schmelzen nach Herzenslust.“

„Da hast du wieder einmal ganz in meinem
Sinne gesprochen, Marielchen“, sagte der Hausherr
trotz gelaunt, „also brauche ich nur noch hinzu-
fügen, Ludwig, daß dein und meines Sohnes Be-
such mich sehr glücklich macht.“

„Soviel Liebe und Güte verdienen wir derbe,
linkische Menschen gar nicht. Mir altem Manne
ist ja mancher Formfehler zu verzeihen, aber, daß
auch der Junge sich wie ein großes Kind benimmt,
macht mir Sorge!“

„Das halte ich für überflüssig“, verteidigte die
Hausfrau, „Ihr Sohn hat ein gutes Herz, und
wo es darauf ankommt, weiß er ohne Besinnen in
der rechten Weise zu handeln, und das ist bei einem
Manne die Hauptsache.“

„Haben Sie meinen Dank für diese Worte,
gnädige Frau. Und Ihnen, Fräulein Edith, wünsche
ich eine recht gute Nacht nach dem ausgestandenen
Schrecken.“

Man drückte sich gegenseitig die Hände. Nur
(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Bekanntmachung.

Das Fahren des Pfartragens bei Beerdigungen soll neu vergeben werden. Angebote werden bis spätestens zum 18. ds. Mts. erbeten. Wenn Angebote nicht für längere Zeit abgegeben werden können, werden solche auch nur für die Wintermonate erbeten.

Dohheim, den 12. November 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Petroleumkarten findet am Samstag, den 17. ds. Mts. zusammen mit den Brotkarten statt.

Auf Feld 1 der roten Karten wird ein Liter und auf Feld 1 der gelben Karten ein viertel Liter Petroleum verabfolgt.

Da die bis zum 31. Dezember cr. überwiesene Petroleummenge äußerst gering ist, wird voraussichtlich Anfang Dezember cr. nur noch einmal ein geringeres Quantum auf die roten Karten zur Ausgabe gelangen.

Der Höchstpreis für Petroleum stellt sich auf 26 Pfg. pro Liter.

Dohheim, den 13. November 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von deutschem Geld an Kriegsgefangenen ist verboten. Wer diesem Verbot zuwiderhandelt, wird wegen Beihilfe zur Flucht von Kriegsgefangenen gerichtlich bestraft.

Bei dem Beauftragten der Gemeinde, Kaufmann Wilh. Schuler, hier, kann deutsches Geld gegen Kriegsgefangenen Geld umgetauscht werden.

Dohheim, den 13. November 1917.

Der Bürgermeister: Sporthorst.

Verordnung

betreffend Beendigung des Ausdrusches von Getreide und Hülsenfrüchten im Landkreise Wiesbaden.

Auf Grund der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 für die Ernte 1917 wird für den Landkreis Wiesbaden folgendes angeordnet:

§ 1.

Wer Getreide irgend welcher Art oder Hülsenfrüchte in dem Bezirk des Landkreises Wiesbaden im Erntejahr 1917 angebaut und geerntet hat, muß den Ausbruch des Getreides und der Hülsenfrüchte bis spätestens zum 24. November d. Js. restlos durchgeführt haben.

§ 2.

Ist der Ausbruch bis zu dem angegebenen Termin nicht erfolgt, so wird er auf Verlangen des Kreis-Ausschusses von der Gemeinde im Zwangswege und auf Kosten des Säumigen entweder durch bestellte Maschine oder durch Flegelbruch ausgeführt. Der verpflichtete Betriebshaber hat die Vornahme der erforderlichen Arbeiten auf seinem Grund und Boden, in den zugehörigen Räumlichkeiten und mit den Mitteln seines Betriebes zu gestatten. Der Kreis-Ausschuß behält sich vor, den Ausbruch in einzelnen Betrieben je nach Erfordernis noch früher zu verlangen.

§ 3.

Die von dem Ausbruch gewonnenen Früchte unterliegen sämtlich nach § 1 der Reichsgetreideordnung der Beschlagnahme für den Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden. Zu den Früchten gehören:

Getreide: Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Felsen), Emmer und Einkorn, Gerste und Hafer.

Brotgetreide: Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Felsen), Emmer und Einkorn, auch in Mischung mit Gerste.

Hülsenfrüchte: Erbsen, einschließlich Beluschten, Bohnen, einschließlich Ackerbohnen, Linsen und Wickeln.

Auch sogenanntes Hintergetreide jeder Art und Sorte (Qualität) unterliegt der Beschlagnahme und Abgabe an den Kommunalverband.

Wird veröffentlicht.

Dohheim, den 10. November 1918.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Brotkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten findet Samstag, den 17. Nov. c.

Polizeiwaache (Zimmer 3)

nach der gewöhnlichen Einteilung statt.

Die festgesetzte Zeit muß eingehalten werden.

Die Ausgabe der neuen Karten erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Stammaptschnitte.

Die Lebensmittel-Verteilungsstelle.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

In Rußland herrscht der Bürgerkrieg, das darf man als Tatsache hinnehmen; alle weiteren Nachrichten aus Petersburg sind mit Vorsicht aufzunehmen. Vor allem die Meldungen über das Schicksal Kerenskis. Ist er in der Gewalt der Bolschewisten oder steht er an der Spitze eines Heeres, das auf die Hauptstadt losmarschiert. Was werden die nächsten Tage in Rußland bringen? Es ist gut, da nicht zu prophezeien, ein Vulkan ist ein Gebilde, das sich der sorgsamsten Berechnung entzieht. Wird über der russischen Geschichte der nächsten Zeit der Name Kerenski oder Lenin stehen — oder noch ein anderer Name? Wird die Lösung der nächsten Zeit heißen: Sofortiger Frieden oder Krieg bis aufs letzte? Das russische Volk dürfte zu acht Monaten für die erste Lösung sein. Kommt nur darauf an, wie England-Amerika-Japan sich der neuen Lage gegenüber verhalten.

So wichtig diese Tatsache nun auch für das Schicksal Rußlands werden kann, und so groß auch der Einfluß dieses Ergebnisses auf den weiteren Verlauf des Weltkrieges werden kann, so müssen uns doch jetzt, um möglichst klar zu sehen, wohin die Dinge in Rußland treiben, die Ursachen dieses neuen Umsturzes besonders wichtig erscheinen. Man kann sehen aus den Forderungen der neuen russischen Regierung, welche sich aus den Spitzen der Arbeiter- und Soldatenräte, sowie auch der Bauernräte zusammensetzt, erkennen, um welche Ziele die Mehrheit des russischen Volkes ringt. Nach den Erlassen der neuen Regierung wünscht man in Rußland sofort den Vorschlag über einen Frieden, ferner verlangt man die Aufhebung der drückenden Vorrechte der russischen Grundeigentümer, welche fast das ganze Land besitzen, dann fordern auch die russischen Arbeiter Aufsicht, Kontrolle und Beteiligung an der ganzen Gütererzeugung im Lande und schließlich soll bei der Bildung der definitiven neuen Regierung der Arbeiter- und Soldatenrat entgeltlich, das heißt für immer vertreten sein. Man erkennt aus diesen Erlassen der neuen russischen Revolutionsregierung, daß in erster Linie das russische Volk den Frieden verlangt. Kerenski und seinen Anhängern war es nicht gelungen, Rußland den Frieden näher zu bringen, und deshalb wurde die Regierung Kerenskis in erster Linie gestürzt. Diese Tatsache ist außerordentlich wichtig für die Beurteilung der Lage in Rußland und für die militärischen und politischen Schritte Deutschlands und Österreich-Ungarns gegenüber Rußland. Man wird indessen nicht ohne weiteres annehmen dürfen, daß die neue russische Revolutionsregierung einen Sonderfrieden mit Deutschland und Österreich-Ungarn abschließen will, denn auch die neue Revolutionsregierung spricht von den Verträgen, welche Rußland mit seinen Bundesgenossen verbinden. Will man aber die oberste Forderung des russischen Volkes, nämlich den Frieden, sobald als möglich erreichen, so wird sich Rußland auch sobald als möglich von der Umarmung Englands, Frankreichs und Amerikas befreien müssen, sonst kann Rußland seinen sehnlichsten Wunsch nicht erfüllt sehen. Der springende Punkt für die weitere Entwicklung der Dinge liegt in der Entscheidung über diese Frage.

Kerenski und Kornilow Armer geschlagen.

W. L. W. London, 13. Nov. (Reutermeldung.) Die Admiralität teilt auf Grund eines drahtlosen Presseberichts mit: Nach einem heftigen Gefecht das gestern in der Gegend von Zarstkoje-Selo stattfand, hat die Revolutionsarmee die unter dem Befehl Kerenskis und Kornilows stehenden Streitkräfte vollkommen geschlagen.

Vom Weltkrieg.

Deutsche amtliche Berichte.

Heeres-Bericht vom 12. November.

Wieder 14 000 Italiener abgeschnitten?

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kurzer Feuerüberfall am frühen Morgen leitete einen englischen Teilangriff ein, der nordwestlich von Passchendaele einsetzte. Er wurde abgewiesen. Am Tage blieb die Gefechtsaktivität in Flandern auf Störungsfeuer der Artillerien beschränkt; sie lebte am Abend im Niergebiet zu großer Stärke auf. Auf der übrigen Westfront keine wesentlichen Ereignisse.

Leutnant Müller errang seinen 33. Lustsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Im Gernabogen nahm die Feueraktivität am Abend erheblich zu.

Italienischer Kriegsschauplatz.

1) Taktträchtiges Zusammenwirken württembergischer und österreichisch-ungarischer Gebirgstruppen verlegte dem im oberen Piavetale zurückweichenden Feind bei Longarone den Weg.

10 000 Italiener mußten sich ergeben.

Bahreiches Geschützmaterial und Kriegsgerät wurde erbeutet.

Unsere von Belluno die Piave abwärts vorgebrungenen Truppen stehen vor Feltre.

An der unteren Piave nichts Neues.

Der Abendbericht meldet: Im Cordevosetal westlich von Belluno wurden 4000 Italiener gefangen.

Im Oktober betrugen die Verluste der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 244 Flugzeuge, von denen 149 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir verloren im Luftkampf 67 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Heeresbericht vom 13. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wehrten wir durch Feuer und im Gegenstoß starke Erkundungsabteilungen ab, die am frühen Morgen von Belgien im Niergebiet, von Engländern auf der Hauptkampffront gegen unsere Stellungen vorgetrieben wurden.

Der Artilleriekampf blieb geringer als an den Vortagen. Am Abend verstärkte sich das Feuer bei Dremuiden und in einzelnen Abschnitten des Hauptkampffeldes.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Nördlich von Bruyeres brachte ein entschlossener durchgeführter Handstreich unserer Infanterie Gefangene und Maschinengewehre ein.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit tagsüber lebhaft.

Leutnant Bongard errang seinen 22., Vizefeldwebel Bückler seinen 25. Lustsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Südlich von der Bahn Riga-Petersburg wiesen unsere Posten den Angriff einer russischen Streifabteilung ab.

Südöstlich von Gorodotsche war ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Stoßtrupp erfolgreich.

An der

Mazedonische Front:

schon der Artilleriekampf auf den Höhen östlich von Baranowo im Gernabogen zur erheblichen Stärke an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Siebengemeinden entriffen wir dem Italiener den Monte Longara.

Die im Gebirge zwischen dem Sugana- und Giamontale vorgehenden Truppen erstürmten das Panzerwerk Leone auf dem G. di Campo und die Panzerfeste G. di San. Gonzato ist in unserem Besitz.

An der unteren Piave hat das Artilleriefeuer zugenommen.

Abendbericht vom 13. Nov.

Im Westen, Osten und Mazedonien nichts Besonderes.

Südlich vom Suganatal wurden weitere Höhenstellungen genommen.

Der erste General-Quartiermeister:
Fudendorff.

Ereignisse zur See.

Der H. Soothkrieg.

(Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote im Spergebiet um England wurden wiederum

16 000 Bruttoregistertonnen

vernichtet. Von den versenkten Schiffen wurden zwei englische bewaffnete, wovon einer tief beladen, im englischen Kanal vernichtet. Unter den übrigen befand sich der englische Dampfer „Sapele“ (3152 Tonnen), mit Stückgutladung von Liverpool nach der Westküste Afrikas.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichischer Tagesbericht.

W. L. B. Wien, 13. Novemb. (Nichtamtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz:

In den Siebengebirgen wurden dem Feinde weitere Höhenstellungen entziffen. Ostlich von Grino erstickten österreichisch-ungarische Truppen das Panzerwerk Leone auf dem Cima di Campo. Gleichzeitig gelangte die Panzerfeste Cima di Cam gesprengt in unsere Hand. Mit dem Falle dieser beiden Werke ist in die stärkste Sperrgruppe der italienischen Grenzbesetzung Bresche gelegt. Lamon und Fontano sind genommen. Die Truppen des Feldmarschalls Conrad haben in den letzten Tagen über 2500 Gefangene eingebracht. Im Cordevotal wurde ein italienisches Regiment aufgerieben und zur Waffenstreckung gezwungen. Wir führten den Obersten, 4 Stabsoffiziere und 4000 Mann als Gefangene ab. An der unteren Piave stellenweise lebhaftere Feuertätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Außer einer Stoßtruppunternehmung bei Gorodischtsche nichts von Belang.

Die barbarische Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.

Die Klagen über die ausgeleucht grausame und niederträchtige Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich wollen nicht verstummen. Die Bekundungen deutscher Soldaten, die nach unsäglichen Mühen aus französischer Gefangenschaft zu entfliehen vermochten, beweisen immer wieder erneut, was die unglücklichen Braven zu erleiden haben, die in französische Gefangenschaft geraten sind. Alle Aussagen stimmen darin überein, daß den deutschen Gefangenen zunächst alle Habeeligkeiten, Geld, Papiere, Uhren und andere Wertgegenstände abgenommen und ihnen die Ordensbänder abgerissen werden. Die ersten drei Tage müssen die Gefangenen gewöhnlich Munition, Essen und Kriegsgewehr in die vorderste Feuerzone bringen. Mancher wird dabei von einem deutschen Geschos getroffen oder verwundet. Um sie wieder zu Auslagen gefügig zu machen, verweigert man tagelang die Nahrung und ein gegen die Unbilden der Witterung schützender Obdach. Unter freiem Himmel auf einem mit Stachelndorn umzäunten Platze werden sie untergebracht, so daß es häufig vorkommt, daß Gefangene vor Entkräftung sterben. Kürzlich aus französischer Gefangenschaft entflohen deutsche Soldaten haben erklärt, daß sie nach dreitägiger Fastenzeit am vierten Tag eine Schnitt Brot für jeden Mann erhalten haben. Späterhin wurde die „Verpflegung“ auf ein bitter Suppe und ein halbes Brot für vier Mann zusammen erhöht. Ansolge dieser Hungerkur, die von den Franzosen bei Gefangenen grundsätzlich die erste Zeit angewendet wird, starben mehrere Leute, an einem Tage fünf, an einem anderen drei! Auch in der folgenden Zeit war die Verpflegung schlecht und unzureichend, die Nahrungsmittel wurden von den Wachmannschaften größtenteils unterschlagen. Einmal gab es 63 Tage hintereinander mittags und abends Reis, der voller Waden war. Auch das Brot war oft verfault. Die Behandlung der Gefangenen war durchweg äußerst roh und streng. Von Morgens 6 bis 1 Uhr und mittags wieder von 2 bis 6 Uhr, also 11 Stunden fast ohne Unterbrechung, mußten die Gefangenen schwer arbeiten.

Brügelstrafen und andere Quälereien, z. B. das stundenlange Schleppen mit Steinen gefüllter Tornister, waren häufig. Die an Bahndämmen beschäftigten Gefangenen wurden sehr oft von vorbeifahrenden Truppen mit Steinen und Unrat beworfen, beschimpft und bespuckt. Fluchtversuche wurden mit schwerer Brügelstrafe und wochenlanger Arrest geahndet. Bei den kleinsten Vergehen wurden unarmherzige und grausame Strafen verhängt, so daß der Gedanke an Flucht, die armen Gefangenen niemals verläßt.

Der fittliche Tiefstand der französischen Nation, wie er sich in diesem barbarischen Verhalten gegen wehrlose Kriegsgefangene offenbart, ist so erschreckend, daß deutscherseits wohl nur durch die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen das Bos unserer armen Gefangenen in Frankreich einigermaßen erleichtert werden kann.

Totales.

Dachheim, 14. November.

—* Kriegsauszeichnung. Der Ersah-Reservist Wilh. Deuser wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

—* Gerichtliches. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts Wiesbaden wurde die Ehefrau des Maurers August Wagner, geb. Mayer, von hier, Schirkestr. Nr. 20, wegen Verleumdung des Hülfsfeldhüters Wagner zu einer Geldstrafe von 30 M. verurteilt. Der Amtsanwalt hatte eine Woche Gefängnis beantragt.

—* Der Herbststurm, der in den ersten Novembertagen überall durch Lande dahinbrauste, beginnt langsam der vorwintertlichen Witterung Platz zu machen. An die Stelle der Frühlingsnebel, die bis vor kurzem noch an jedem Morgen alles dicht verschleierten, beginnen bereits die mit klarem Wetter einhergehenden Nachfröste zu treten. Immer häufiger sieht man frühmorgens Dächer und Bäume glitzernd bereist. Das Wetter ist durchsichtiger, aber auch kälter geworden. Das Sonnenlicht strahlt uns zwar wieder häufiger, hat aber keine Kraft mehr, und die Luft wird mit jedem Tage dünner und schneidender. Mit einem Wort, es wird langsam Winter. Und daß uns diese Tatsache umso fühlbarer in Erscheinung tritt, dafür sorgt das Abnehmen der Tage, das jetzt mit Riesenschritten vor sich geht, in besonderem Maße.

—* Die Zukunftsschube. Ueber die uns in Aussicht stehenden Schuhe werden in einem Fachblatt der Schuhzeugindustrie allerlei Andeutungen gemacht. Diese sind allerdings nicht gerade geeignet, sonderliche Begeisterung zu erwecken. Wir sollen danach mit dreierlei Schuhzeug beglückt werden, einer groben, einer mittleren und einer besseren Sorte. Die mittlere Sorte wird aus Papiergewebe mit Lederbesatz und Holzsohle bestehen, die anderen beiden Sorten sollen aus Segeltuch, Leinenstoff oder altem Filz mit Lederbesatz und Holzsohle bestehen. Man darf gespannt darauf sein, wie weit es unserer Industrie gelingen wird, diese neue Fußbekleidung unempfindlich gegen die Einflüsse schlechter Witterung zu machen. Ehe wir in dieser Hinsicht nicht durch gute Erfahrungen eines besseren belehrt sein werden, sehen wir einem unfreiwilligen Zusammentreffen eines solchen Papierstiefels mit einer Schlamm- oder Regenpfütze nicht ohne gewisse Beforgnis entgegen. Was im übrigen die Preise des neuen Schuhwerks betrifft, so wird uns versichert, daß sie sich in angemessenen Grenzen bewegen sollen, auf deren Innehaltung seitens der überwachenden Reichsstelle gesehen werden soll.

—* Sammel Brenholz! In unseren Wäldern schlägt der Herbstwind jetzt ziemlich Mengen trocken gewordenen Abfallholzes herunter, so daß der Fuß bei jedem Schritt auf knackende, dürre Zweige tritt. Wir wollen nun zwar auch in diesem Winter daran festhalten, zuerst den Vermeren unter uns das Vorrecht des Holzeinsammelns einzuräumen. Darüber hinaus sollte jedoch auch der Bessergestellte sich nicht scheuen, einen Teil dieses Holzes für seinen Haushalt einzubringen. Er spart dadurch Kohlen, so daß die von letzteren zur Verfügung stehenden geringen Mengen der Allgemeinheit in gleichmäßiger Verteilung zugute kommen können.

—* Posteinlieferungscheine über gewöhnliche Pakete. Schon seit 1910 besteht bei der Post die Einrichtung, daß die Postanstalten auf Antrag gegen eine Gebühr von 10 Pf. die Einlieferung gewöhnlicher Pakete bescheinigen. Sie wird verhältnismäßig wenig benutzt, ist aber von besonderem Nutzen, wenn dem Absender daran liegt, auch für gewöhnliche Pakete einen Nachweis über die Einlieferung zu haben. Einzelne Vordrucke zu den Scheinen werden von der Post unentgeltlich abgegeben. Der Absender hat den Schein, nach Wunsch unter Angabe des Gewichts der Sendung, auszufüllen, die Gebühr darauf in Freimarken aufzukleben und den Schein mit der Sendung am Postschalter abzugeben. Dort wird der Schein mit dem Abdruck des Tagesstempels und der Aufgabennummer des Pakets versehen und so dem Absender zurückgegeben. Auf diese einfache, anscheinend viel zu wenig bekannte Weise läßt sich die Einlieferung, der Empfänger, der Bestimmungs-ort und das Gewicht eines gewöhnlichen Pakets nachweisen und auf Grund des Gewichtsvermerks die Richtigkeit des für die Freimachung gezahlten Betrages nachprüfen.

—* Aufhebung einer Geheimschlichterei. Aus Erbenheim wird dem „W. Tgl.“ berichtet: Bei vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurde bei mehreren Landwirten Fleisch, von unerlaubten Schlachtungen stammend, beschlagnahmt und dem Kommunalverband überwiesen. Auch der Metzger, der die Schlachtungen vorgenommen, wurde ermittelt und steht seiner Bestrafung entgegen. Eine schärfere Kontrolle würde bewirken, daß der Allgemeinheit größere Nahrungsmittel zufließen würden.

—* Aus dem Rheingau. Das Herbstergebnis der Rheingauer Weinbaumernten war im allgemeinen durchaus zufriedenstellend, erreichte es doch bis zu einem vollen Herbst, besonders in Weinbergen mit östlicheren Reben. Doch auch der Riesling lieferte oft einen vollen Ertrag. Dagegen gibt es Lagen, die kaum einen Zehntelherbst brachten, so daß also das Ergebnis als „Reibisch“ bezeichnet werden muß. Durchschnittlich gab es einen halben Herbst. Das geschäftliche Leben erwies sich als durchaus auf der Höhe und bei lebhafter Nachfrage wurden bedeutende Mengen Trauben und Most abgesetzt. Die Preise für den Zentner Trauben stellten sich auf 160—180, 220—250 M., erreichten aber auch bis 300 M. Das Stück 1917er wurde mit 6000—7000—8000 M. bewertet. Der durchschnittliche Preis dürfte etwa 6000 M. betragen.

Vereinsnachrichten.

Achtung! Sämtliche Jungmänner sowie die über 16 Jahre alten Gemeindeglieder haben sich an den jeden Mittwoch Abend 7/9 Uhr stattfindenden gemeinsamen militärischen Vorbereitungsübungen zu beteiligen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird zur Anzeige gebracht.

Das schönste Geschenk für alle Gelegenheiten ist und bleibt das reich illustrierte Prachtwerk:

Dotzheim in Wort u. Bild

gewidm. dem Andenken des Mitbegründers des Haff. Altertumsvereins, Herrn Pfarrer Lusa—1818—1836—† 14. Dez. 1847.

Herausgeber und Verleger: Herr Ph. Dembach.

Zum Besten der Kleinkinderschule und Otsarmen in Dotzheim.

Inhalt: ca. 100 Abbildungen — Ausdrucksblätter. — 2 Ortslage-Pläne. 285 Seiten Orts-, Vereins-, Fabrikgeschichte etc. sowie im Anhang Vordruck-Blätter für Anlage einer Familien-Chronik.

Einband: Ganzleinen, Decke in Goldprägung.

Vorzugspreis 3.80 Mk.

Zu beziehen durch Ph. Dembach, Römergasse 14. Es wird um Weiterverbreitung des Buches herzlich gebeten.

Der Verleger u. Herausgeber.

Die Pächter der Grundstücke der Philippine Wintermeyer'schen Erben werden aufgefordert, den Pachtzins (fällig am 1. Novbr. d. J.) umgehend an mich zu entrichten.

Wagnermeister Karl Sommer, Obergasse 30.

Für die jetzige Zeit

empfehle mich zur gediegenen Ausführung von zeitgemäßen, geschmackvoller

Drucksachen

für Handel und Gewerbe bei schneller Lieferung. Infertigung von Aushang-Plakate in Blockschrift jed. Gr.

Ph. Dembach, Buchdruckerei

Gegr. 1901.

Stereotype.

Gegr. 1901

Sammelt Airmaterialien!

Sammelstellen werden hier nachgewiesen durch Herrn Rektor Weber.

(Fortsetzung des Romans von der ersten Seite.)

Robert wagte es nicht, sich Edith noch einmal zu nähern, ihr kühler, hochnütziger Blick hielt ihn fern.

Schweigend legten Vater und Sohn den ersten Teil des kurzen Weges bis zum Gasthof zurück. Robert schritt rein mechanisch vorwärts, noch glaubte er Ediths süße Stimme zu hören, ihren reinen Atem zu spüren, der ihn anwehte, als es ihm vergönnt war, sich um sie zu bemühen.

Da entriß ihn der alte Herr sehr unliebsam seinen schwärmerischen Gedanken. „Herr des Himmels, ist das ein Jammer, solch einen Dummkopf von einem Sohn zu besitzen!“ Da wendet ihm das schönste, reichste Mädchen im weiten Umkreise ihre Gunst zu, und dieser Tropfen verdrißt von vornherein die ganze Geschichte durch seine Ausdruckslosigkeit, rasend könnte ich werden — rasend!“

Robert mochte fühlen, daß der Vorwurf gerecht war. „Du meinst, ich hätte zurückhaltender sein müssen, ihr noch nicht verraten dürfen, daß ich sie liebe, liebe! Ach, Vater, es gibt kein Wort für das, was ich für Edith empfinde!“

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeines.

— Zur Beachtung. Die wiederholt in Zeitungen und durch Schalterausgang an die Paketabnehmer gerichtete Aufforderung, in die Pakete obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen, hat bisher nur geringen Erfolg gehabt. Unter den Paketen, die wegen unterweges eingetretenen Verlustes der äußeren Aufschrift zur Ermittlung des Empfängers oder Absenders postamtlich eröffnet werden mußten, haben sich nur ganz wenige befunden, die ein Doppel der Aufschrift enthielten. Es fehlt danach zur richtigen Unterbringung solcher Sendungen jeder Anhalt, und für die Beteiligten entstehen dann abgesehen von manchem Ärger und Verdruß, häufig recht empfindlicher Schaden. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, den Paketen einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Empfängers beizufügen und in die Pakete obenauf legen zu lassen.

Auch die Siebente eine Volksanleihe.

Auch die siebente deutsche Kriegsanleihe war eine Volksanleihe in des Wortes bester Bedeutung. Das beweisen die Summen, die von den kleinen Sparern gezeichnet wurden. Nach der Höhe der gezeichneten Beträge sieht nämlich die Aufstellung über die Siebente folgendermaßen aus:

	über insgesamt	
Es sind insgesamt eingegangen	M.	
Bezeichnungen b.	M.	200
v. M.	300 b. M.	500
v. M.	600 b. M.	1 000
v. M.	1 100 b. M.	2 000
v. M.	2 100 b. M.	5 000
v. M.	5 100 b. M.	10 000
v. M.	10 100 b. M.	20 000
v. M.	20 100 b. M.	50 000
v. M.	50 100 b. M.	100 000
v. M.	100 100 b. M.	500 000
v. M.	500 000 b. M.	1 000 000
ii. M.	1 000 000	
		12 457 941 200

Am 6. November 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Erzeugung des Kriegsmaterials durch Eisen- und Stahlwerke“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Gouvernement der Festung Mainz.

Neu! Praktisch! Neu!

Federetuis mit praktischen Füllungen.

Brieftasche für Lebensmittelkarten per St. 70 Pfg.

Brieftasche mit Notizbuch (sehr halbar) per St. 70 Pfg.

Ferner:

Uhr- u. Perlen-Ketten, Broschen, Ansteck- u. Hut-Nadeln, Trauerbroschen, Manchettenknöpfe pp.

Backpapier, Feld- u. Paket-Aufklebe-Adressen.

Gil- u. gewöhnliche Frachtbriefe
Tinte! schwarz u. bunt, Leim zum Kleben, nur beste farikate,

empfiehlt

Ph. Dembach, Römergasse 14.

— Keine Jammerbriefe an die Front. Die Militärbehörde hat den Beweis erhalten, daß trotz aller Warnung immer noch wertvolle militärische, politische und wirtschaftliche Nachrichten durch den Briefwechsel mit den Kriegsgefangenen zur Kenntnis der Feinde gelangen, so schreiben eine Anzahl französischer Zeitungen. Hat dieser Mahnruf nicht auch für uns Deutsche Gültigkeit? Glaubt nicht bei uns manche Frau, manche Mutter ihren im Felde stehenden Angehörigen von den Sorgen des täglichen Lebens Kenntnis gegen zu sollen? Gibt sich jede Rechenchaft über die Tragweite solcher Ausführung, denkt sie daran, daß derartige Klagen in die Hände der Feinde fallen können, die daraus Waffen gegen uns schmieden? Macht sie nicht mit solchen Jammerbriefen dem Kämpfer draußen an der Front das Herz unnötig schwer? Kann ihr der Krieger in ihrer Bedrängnis helfen? Er, der selbst jede Minute bereit sein muß, sein Leben hinzugeben! Ihm wird das Sterben fürs Vaterland nicht leichter, wenn er weiß, daß seine Lieben zu Hause mit Sorgen zu kämpfen haben. Gewiß, die Ernährung ist schwierig und die Beschaffung von Lebensmitteln erfordert Zeit und Mühe; sie zwingt zu Einschränkungen und Entbehrungen. Was sind diese Entbehrungen aber gegen die großen Aufgaben, die jeder an der Front auf sich nehmen muß? Im Sturm und Wetter, in Granaten durchwühlten Gräben, in verschütteten Unterständen, in tieferem Wasser, bei grimmigem Frost und sengender Sonnenhitze harret er im Regen auf seinem Posten aus, von dem einen Gedanken beseelt, den Sieg an die deutschen Fahnen zu fesseln. Jetzt gilt's den Entscheidungskampf, das wissen wir, das wissen unsere Feinde. Bei diesem Entscheidungskampf muß jeder sein Äußerstes hergeben, gleichgültig ob Mann oder Frau, ob im Felde oder in der Heimat. Ein Volk, ein Wille!

Wie seit unendlichen Zeiten die deutsche Frau in Not und Gefahr dem Manne treu zur Seite gestanden, hat, so wird sie auch in diesem Entscheidungskampf Deutschlands alle Opfer auf sich nehmen, um dem geliebten Vaterland nicht nur durch das Durchhalten, sondern auch den Sieg zu ermöglichen. Auch der Kleinste und Unscheinbarste trägt hierzu bei. Deshalb nochmals die Mahnung: Keine Jammerbriefe an die Front!

Über 2 Millionen Gefangene in Deutschland.

Infolge unserer Erfolge in Italien hat die Zahl unserer Gefangenen die Rekordhöhe von 2 Millionen überschritten. Die Zahl enthält diejenigen Kriegsgefangenen, die in unseren Gefangenenlagern geführt werden. Nicht enthalten sind darin die in dem Transport befindlichen, die in der Etappe, in Quarantänenlagern usw., ferner nicht die durch Austausch oder Tod in Abgang gekommenen und endlich nicht diejenigen, die sich in der Hand der Verbündeten befinden.

Zur Bekämpfung der Verabreichung von Eisenbahnsendungen.

Folgende Ratschläge verdienen jetzt genaueste Beachtung:

1. Trägt die Sendung bei Ankunft die geringsten Spuren einer Verabreichung oder Beschädigung, so darf sie nur unter Vorbehalt in Empfang genommen werden und es ist sofort eine amtliche Feststellung bei der Bahn oder Post zu beantragen.

2. Bei beschädigten oder mit Manko ankommenden, äußerlich aber keine Mängel zeigenden Sendungen ist die Bahn oder Post bei Entdeckung

des Schadens sofort hinzuzuziehen, erstere in Gemäßheit des § 97 der Eisenbahnverkehrsordnung spätestens binnen einer Woche, und letztere innerhalb der nächsten 24 Stunden nach Empfangnahme des Gutes; damit diese Frist nicht verstreicht, muß die Ware gleich bei Empfang ausgepackt werden.

3. Bei Sammelgut ist zu prüfen, ob der offene Wagen mit gebrauchsfähigen Planen ordnungsmäßig abgedeckt und der Blumenverschluß verlegt ist, letzteres ist auch bei geschlossenen Wagen festzustellen. Geht das eine oder andere nicht in Ordnung, so muß die Bahn ebenfalls hinzugezogen werden.

Wichtig!

Es wird wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Anträge auf Gewährung von Familienunterstützungen nach dem Gesetze vom 28. Februar 1888 u. 4. Aug. 1914 bei der Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes des Unterstützungsberechtigten zu stellen sind.

Die Einreichung der Anträge an andere Behörden, z. B. Königliches Kriegsministerium, den Herrn Minister des Innern, das stellvertretende Generalkommando sowie das Gouvernement usw. verzögert nur die Beschlussfassung über die Gewährung der Unterstützung.

Beschwerden in Familienunterstützungssachen sind ebenfalls nicht bei den vorgenannten unzuständigen Behörden, sondern bei der der abweisenden Behörde vorgesetzten Dienstbehörde, also gegen den Bescheid des Lieferungsverbandes — Kreisaußschuß — bei dem Herrn Regierungspräsidenten, anzubringen.

Briefkasten.

S. E. Der stark bittere Kaffeeersatz, von dem wenige Teelöffel voll auf eine Kanne genügen, um ein kaffeeähnliches Getränk zu erzielen, besteht aller Wahrscheinlichkeit nach aus gebrannten Eichen. Malztafee, Echinokokken usw. verlangen stärkeren Aufguss, um die gleiche Bitterkeit hervorzurufen. Irgend ein Nährwert ist allen Kaffeeersatzmitteln nicht beizumessen, bestand aber auch beim Bohnenkaffee nicht.

B. Sch. Die Preissteigerung für Rindholz ist auf den Mangel an billigem russischen Holze zurückzuführen, wie es in Friedenszeiten in riesigen Mengen eingeführt wurde. Auch die ganze Holzbearbeitungsbranche leidet unter diesem Mangel, durch den bekanntlich auch die Möbel eine früher nie gekannte Preissteigerung erfahren haben.

Kriegsdiät.

Der alte Klaus.

Am halboffenen Fenster der alte Klaus schaut fröhlich in's trübe Wetter hinaus. Er weicht nicht vom Fled und schaut unverrückt, Ob er nicht bekannte Gesichter erblickt.

Ein Brieflein zittert in seiner Hand, Ein Brief seines Jungen aus Feindesland: Noch geht es ihm gut, und der Urlaubstag naht. Gott hat es erfüllt, worum er ihn bat.

Und alle die draußen vorübergehn Und Vater Klausen am Fenster sehn, Die grüßte er, indem er das Brieflein hebt, Und nicht und lacht: Mein Junge lebt.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach

Trauer-Karten u. -Briefe

In einfacher u. feinsten Ausführung empfiehlt Ph. Dembach.

Bruchstücke u. Gier-Kartons

1/2 u. 1 Pfund-Schachteln

sowie alle übrigen Feldversandtschachteln, empfiehlt zu haben im Papler- u. Schreibwaren-Geschäft von

Gegr. 1901 Ph. Dembach. Gegr. 1901.

Vermietungen.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung m. Küche u. Zubehör im 2. Stock auf sofort zu vermieten. Näheres bei A. Keller, Wiesbdr. 80.

Schönes frontspitz-Zimmer elektr. Licht, möbl. oder unmöbl. zu vermieten bei A. Keller, Wiesbdr. 80.

Schöne 3-Zim.-Wohnung und Küche im 1. St. zu vermieten. Näheres bei Adolf Wagner Überg. 21.

3 Zimmer und Küche im Dachstock nebst Zubehör zu vermieten. Feldstraße 3.

1 Zimmer u. Küche zu verm. Ist einerstr. 17.

Rheinstr. 26 ist ein 1 großes Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. Friedrichstr. 4.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Gas und Zubehör zu verm. Rheinstr. 46.

1 Zimmer, Küche u. Keller zu vermieten monatl. 12 M. Schönbergstr. 2. Part.

2 Wohnungen im ersten Stock und Dachboden von je 2 Zimmer u. Küche, nebst Zubehör zu vermieten. Näh. bei Runge, Idsteinstr. 24.

Gebr. grüne und blaue Weinflaschen

kauft zu gutem Preis. P. Schleimer, Kellermeister, Biebricherstr. 66.